

Die erste Seite

Autor(en): **Krättli, Anton**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **58 (1978)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

UNTER DEN ZAHLREICHEN VERSUCHEN, Modelle für eine künftige Welt zu entwerfen, sind Spekulationen über eine massliche Entwicklung von Kunst und Literatur aus gutem Grunde nicht zu finden. Die Futurologen konzentrieren sich auf Versorgung und Entsorgung, auf Organisation und Produktion, auf Ernährung und Verkehr, auf Bevölkerungsentwicklung und ihre wirtschaftlichen Konsequenzen. Über die Zukunft der Kunst lässt sich nicht in gleicher Weise wissenschaftlich träumen, und selbst wenn man es könnte, bleibt fraglich, ob die Baumeister der Zukunft dafür Interesse hätten. Neue Organisationsformen und technische Rezepte für die «Überlebensgemeinschaft» sind durch Extrapolation statistisch erhobener Daten abzuleiten. Es gibt Berechnungsmöglichkeiten, deren Interpretation schlüssig ist. Niemand vermag jedoch mit vergleichbarer Wahrscheinlichkeit zu sagen, ob es im dritten Jahrtausend überhaupt noch Bücher geben wird, – obgleich neueste Umfragen in der Bundesrepublik für den Moment optimistisch lauten. Der Städtebau und die Entwicklung neuer Siedlungsstrukturen können studiert, neue Stadtmodelle können konstruiert werden. Aber ob es in den Vergnügungspalästen noch Konzerte geben wird und wie sie tönen werden, muss offen bleiben.

Sir Herbert Read hat festgestellt, dass es bereits heute nur noch wenige Menschen gebe, die Bücher zu ihrem Vergnügen lesen. Sie «benützen» sie oder «schauen sie sich an». Wie sich Menschen der Kunst und der Literatur gegenüber in ferner Zukunft verhalten werden, ist eine unbeantwortete Frage. Sie betrifft, was die Futurologen mit einiger Verlegenheit den «Human Factor» nennen, innerhalb ihrer Programme ein Störfaktor. Doch bleibt am Ende die Hoffnung, in der Masse, in welchem die Rationalisierung zunimmt und die Organisation perfektioniert wird, wachse auch der Widerstand des Individuums. Wir können darüber zwar weniger wissen als über Bautechnik und Energiehaushalt des postindustriellen Zeitalters, über «Wege aus der Wohlstandsfalle», «Strukturen einer alternativen Gesellschaft» und «Kennzeichen einer Gesellschaft mit qualitativem Wachstum». Aber dass Kunst und Literatur, entschiedener als je, die Würde und die Freiheit des Individuums vertreten werden, ist ihre Chance. Sie zu nutzen, ist es nicht mehr zu früh.

Anton Krättli
